»Feuerwerk in der Tiefsee«

Die Meeresbiologin Antje Boetius taucht im U-Boot bis zu 3400 Meter hinab in die Finsternis, um die Geheimnisse der Ozeane zu lüften

INTERVIEW **AILEEN TIEDEMANN**

DR. ANTJE BOETIUS, 52,
ist Meeresbiologin, Professorin an der Universität Bremen und leitet das Alfred-Wegener-Institut für Meeresforschung. Mit ihrem Vater, dem Schriftsteller Henning Boëtius, schrieb sie das Tiefsee-Buch „Das dunkle Paradies“.

Frau Boetius, Sie wussten schon als Sechsjährige, dass Sie Tiefseeforscherin werden wollen. Wie entstand dieser Wunsch?
Es hat mich schon als Kind fasziniert, dass es diese gigantische Sphäre voller unbekannter Lebewesen gibt. Schließlich sind 70 Prozent der Erde von Wasser bedeckt. Neugierig gemacht hat mich ein Kinderbuch aus der Serie „Was ist was“ über die Tiefsee. Später las ich „20 000 Meilen unter dem Meer“ von Jules Verne und schaute die TV-Dokus des Meeresforschers Jacques-Yves Cousteau. Außerdem war mein Großvater Kapitän, er erzählte mir viel über das Leben auf See. Das alles hat sich in meinem Kopf zu dieser Berufsidee verbunden.
Warum hält diese Faszination bis heute an?
Weil in der Tiefsee bislang weniger Menschen waren als im Weltraum. Das Eintauchen in diese Abgründe fühlt sich so verrückt an, wie mit einer Rakete ins All zu fliegen. Man sinkt hinab in die absolute Dunkelheit – und plötzlich tauchen lauter Wesen auf, die mithilfe von Licht miteinander kommunizieren. Besonders bunt ging es in der Tiefsee rund um die Azoren zu, es war ein regelrechtes Feuerwerk!
Welche Tiefsee-Spezies mögen Sie besonders?
Die Kraken! Sie werden vom Licht der Scheinwerfer angezogen, setzen sich oft aufs Bullauge des U-Boots und sind einem ganz nah. Ich habe auch mal einen nur zehn Zentimeter langen Wurm gesehen, der mit einer mehr als einen Meter langen lila-rosa Zunge den Meeresboden abschleckte. Faszinierend fremdartig finde ich auch die Yeti-Krabbe: Sie sieht aus, als sei sie behaart, doch in Wirklichkeit sind das Bakterien, die auf ihrem Körper gedeihen.
Sie haben unter Wasser auch immer wieder neue Landschaften entdeckt – welche zum Beispiel?
Mein Team und ich waren die Ersten, die unter dem Meereis in der Arktis riesige erloschene Vulkane gefilmt haben, die von oben bis unten von Schwämmen mit Durchmessern von bis zu einem Meter besiedelt waren. Einer dieser Berge war mit rund 4500 Metern höher als das Matterhorn.
Warum ist Ihre Forschung so wichtig, welche Erkenntnisse bringen Sie aus der Tiefsee mit?
Der Teil unserer Ozeane, in den niemals Licht dringt, ist so interessant, weil er zugleich die größte Vielfalt des Lebens auf der Erde enthält. Im Schlamm der Tiefsee etwa haben wir Einzeller entdeckt, die sich von dem Treibhausgas Methan ernähren. Es wirkt 22-mal stärker als Kohlendioxid. Wenn es aus dem Schlamm in die Atmosphäre aufsteigen würde, dann hätte das dramatische Konsequenzen für unser Klima. Die Existenz dieser Mikroorganismen ist also ganz entscheidend dafür, dass unser Planet überhaupt bewohnbar ist. Trotzdem wissen wir noch immer viel zu wenig über diese Welt.

Illustration: Berto Martinez